

den Rechtsblättern ist man sich darüber einig, daß der Außenminister die beste Rede während seiner politischen Laufbahn gehalten hat. Das „Deuore“ hebt hervor, Briand habe besonders dadurch viel gefunden Menschenverstand bewiesen, daß er darauf hingewiesen habe, daß man den Anschluß nicht verurteilen könne, ohne den wirtschaftlich notleidenden Staaten Hilfe zu bringen. Die „Cronique“ hebt hervor, daß die Frage, ob sich die am 13. Mai stattfindende Nationalversammlung für oder gegen die Briand'sche Verständigungspolitik aussprechen werde, eine derartig überzeugende Antwort erhalten habe, daß die Linksgruppen sofort beschloßen hätten, den Außenminister zu bitten, seine Kandidatur für den Präsidentenposten aufzustellen.

Léon Blum sagt im „Populaire“, Briand habe sicherlich das Bedürfnis gehabt, vor seinem Ausscheiden aus dem Außenministerium noch einmal Rechenschaft über seine seit sechs Jahren verfolgte Politik abzulegen. In der Rechtspreffe wird betont, daß Briand im wesentlichen nur seine alten Phrasen wiederholt habe.

... und was Berlin dazu sagt.

Die Rede des französischen Außenministers Briand in der Kammer ist in Berlin mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Sie wird als eine typische Wahlrede bezeichnet, die auf Moll gestimmt war und die erkennen läßt, daß Briand es jetzt mit keiner Seite verderben will.

Die Grundtendenz der Rede sieht man in politischen Kreisen Berlin darin, daß die französische Außenpolitik gegen die Zollunion Widerstand bis zum äußersten leisten will, trotz der versöhnlichen Wendungen, die die Rede vielleicht hier und da enthielt. Als besonders bemerkenswert wird die Tatsache hervorgehoben, daß Briand den angelegten deutsch-österreichischen Anschlußversuch in erster Linie als einen „Anschluß wirtschaftlicher Natur“ charakterisierte. Diese Feststellung Briands ist im Gegensatz zu seinen bisherigen Äußerungen unbedingt ein Novum.

Die Bemerkung Briands, daß das Bekanntwerden des Zollunionsplanes allenthalben Erregung ausgelöst habe, ist sachlich falsch. In zahlreichen Ländern, so in England, Italien, Rumänien usw., hat der Plan vielfach sehr freundlichen Widerhall gefunden. Selbst in Polen ist in den ersten Tagen nach Bekanntwerden des Planes kein Protest laut geworden. Erst auf das Stichwort aus Paris setzte auch in Polen der Feldzug gegen die Zollunion ein.

Eins hat aber in der Briand-Rede in Berlin ganz besonderen Eindruck gemacht, nämlich die Feststellung, daß das französische Außenministerium von dem Plan nicht überrascht gewesen sei.

Tatsächlich hat ja die französische Propaganda gegen das Zollabkommen die Behauptung, daß Wien-Berlin auf die anderen Länder gewissermaßen einen diplomatischen Überfall verübt hätten, als Ausgangspunkt benützt. Im übrigen wird in Berlin mit Interesse festgestellt, daß zwischen den Ausführungen Briands und denjenigen des Ministerpräsidenten Laval unverkennbare Widersprüche beständen. Laval hat sich sogar nicht gescheut, das Urteil des Völkerbundsrats als angeblich negativ ausfallend vorwegzunehmen. Die Behauptungen Lavals, daß der italienische Außenminister Grandi gleich am ersten Tage den Gesandten in Wien angewiesen habe, zu protestieren, ist sachlich unrichtig, da Italien in Wien lediglich um Aufklärung gebeten und sich dem französischen Protestschritt keineswegs angeschlossen hat. Was die Briand-Rede angeht, so sei noch hinzugefügt, daß seine Äußerung über Außenminister Curtius als den Nachfolger Stresemanns in Berlin als wenig taktvoll empfunden wird. Briand hatte bekanntlich gesagt, er hoffe, daß derjenige, der in Deutschland Stresemann ersehe, vom europäischen Gedanken inspiriert sein werde und verstehe, daß Gewaltakte heute nicht mehr modern seien.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichskanzler Dr. Brüning sprach am Sonntag Abend in einer stark besuchten Zentrumsversammlung in Cloppenburg. Er ging dabei auf die wirtschaftlichen Fragen ein und betonte, daß gespart werden müsse, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. In welcher Form das zu geschehen habe, werde die Regierung in 14 Tagen dem deutschen Volk verkünden.

Am Sonnabend früh ist in Berlin die Arbeitsniederlegung der Arbeitnehmer im Berliner Fuhrwerksgewerbe in etwa 500 Betrieben durchgeführt worden, so daß rund 2000 Kutscher, Begleiter und Hilfsarbeiter sich im Ausstande befinden.

Die Vorlage über die Auflösung des preußischen Landtags wird voraussichtlich Ende Juni im Plenum des Landtags zur Beratung gestellt. Man rechnet damit, daß für den Volkenscheid selbst einer der beiden ersten Sonntage im August festgesetzt werden wird.

Italien.

Die italienischen Blätter berichten, daß Außenminister Grandi bereits am Dienstag nach Genf abreist, wo er zwei Tage vor Beginn der Völkerbundsversammlung eintreffen wird. Wie es heißt, wird auch Henderson zu dem gleichen Zeitpunkt in Genf sein. Die beiden Außenminister hätten ihr Zusammentreffen vor Beginn der Genfer Arbeiten festgesetzt, um sich über die Flottenfrage und die verschiedenen auf der Tagesordnung stehenden Fragen auszusprechen.

Polen.

Vor dem Rattowitzer Bezirksgericht wurden zwei Arbeiter, die in angetrunkenem Zustande auf der Straße das Deutschlandlied gesungen hatten, zu je einer Woche Gefängnis und wegen angeblichen Widerstandes gegen die Polizeigewalt zu je einer weiteren Woche Gefängnis verurteilt.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten werden mit ungefähr 653 Millionen Bushels Winterweizen gegenüber 604 Millionen Bushels im Jahre 1930 eine Rekorderte zu verzeichnen haben, die mit 104 Millionen Bushels über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre liegen.

Die innerpolitische Lage in Buenos Aires hat sich in den letzten 24 Stunden außerordentlich zugespitzt. Verschiedene Studentenversammlungen, in denen gegen die Regierung Uruburu Stimmung gemacht wurde, wurden gewalttätig aufgelöst, wobei es mehrere Verletzte gab. Zur Unterdrückung der Studentenunruhen sind einige regierungstreue Kavallerieregimenter in Buenos Aires eingerückt. Die sozialistische Tageszeitung „La Libertad“ und die „Critica“ sind verboten worden.

Aus dem Waldentale.

Waldenburg, 11. Mai 1931.

Die Eiseheiligen.

„Gestrenge Herren regieren nicht lange“. Ob der Volksmund, der dieses Sprichwort prägte, dabei an die drei gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius gedacht hat, die vom 11. bis 13. Mai als die sogenannten Eiseheiligen oder Eismänner regieren, weiß man nicht genau, ebensowenig wie man genau weiß, woher dieser eigenartige Rälterfall, der fast regelmäßig um die Mitte des Mai eintritt, kommt. Sind es die Eisberge, die um diese Zeit im Golfstrom schmelzen, ist es eine Nachwirkung der letzten Schneeschmelze auf den Gebirgshöhen, oder sind diese „gestrengen Herren“ nur zur Herrschaft gelangt, um uns zu zeigen, daß auch im Bonnemond nicht alles wonnig ist? Man weiß es nicht.

In manchen Gegenden Deutschlands begnügt man sich nicht mit drei gestrengen Herren sondern man rechnet noch den 14. und 15. Mai dazu, Bonifatius und die „kalte Sophie“.

Tatsächlich sind die „Eiseheiligen“ manchmal recht empfindliche Störer im Bonnemond, und die Nachfröste vernichten die schönste Baumbliüte. Mancher Bauer und Gärtner sucht sich durch nächtliche Feuer gegen einen solchen Schaden zu schützen. Sind aber die gestrengen Herren vorüber, dann droht kein Frost mehr, und jeder ist beglückt über ihre nur kurze Regierungszeit. Wenn es auch im Sprichwort heißt: „Mamertus, Pankratius und Servatius bringen Kälte und viel Verdruß“, so können diese guten Heiligen wirklich nichts dafür, daß mit ihren Namen sich eine so unfreundliche Bedeutung verknüpft, und auch Bonifatius und die „kalte Sophie“ würden uns von Herzen einen gänzlich ungestörten Bonnemond gönnen.

„Der Herr vom Bonifatiusplatz“ ist der Roman betitelt, der heute im täglichen Unterhaltungsteil beginnt. Es ist ein heiterer Roman von Schiller-Zowada, der flott und beschwingt geschrieben voll lustiger Einfälle und komischer Situationen ist, und mit seinem gemütvollen und spannenden Inhalt die Lesergemeinde von Anfang bis Ende zu fesseln im Stande ist.

„Unglaublicher Preisunterschied bei den Straßenbau-Preisangeboten zur Verlegung der Callenberger Bergstraße“. Die Einreichung von Preisangeboten für die Ausführung der Erdarbeiten für die Verlegung der Staatsstraße

am Callenberger Berg war für den 9. Mai 1931 ausgeschrieben. Es handelt sich um die Arbeiten an der Teilstraße, die etwa am Galtshaus Wilhelmshöhe beginnt und bis zur Wiedereinmündung der neuen Straße am 2. Waldstüde unterhalb der Höhe des Berges führt. Die zu veranschlagenden Arbeiten umfassen nur Böhne, keine Materiallieferungen, die Verwendung von Maschinen war ausgeschlossen. Erklärend ist die Verschiedenheit der Ausschreibungsergebnisse. Der Billigste glaubt die Arbeiten, die als Notstandsarbeiten mit Erwerbslosen auszuführen sind, für ca. 45.000 RM ausführen zu können, der Teuerste verlangte hingegen ca. 113.000 RM. An der Ausschreibung hatten sich 52 Firmen beteiligt, die ihren Sitz mit Ausnahme einer Berliner Firma alle in Sachsen haben. Man hat den Eindruck der großen Not, die im Baugewerbe herrscht, daß von Kalkulation kaum noch die Rede sein kann, daß vielmehr viele Angebote auf eine Spekulation hinauslaufen und das Ungesunde unserer ganzen Wirtschaftslage grell beleuchten.

„Gallenweih im Gartenbauverein „Früh Auf““. Der Garten-Verein „Früh Auf“ Waldenburg Altstadt konnte am gestrigen Sonntag seine langersehnte Unterkunftsstelle weihen. Die Gärten waren festlich geschmückt und auf dem Festplatz vor der neuen Halle sorgten ein Bierauschank und eine Würstchenbude für das leibliche Wohl und ein Schießstand für die Besucher, für den unterhaltenden Teil wozu noch eine Musikkapelle mit schneidigen Weisen beitrug. Gegen 1/6 Uhr nachmittags nahm der Vorstand des Vereins, Herr Körner, die Weihung der neuen Halle vor. Nach einigen begrüßenden und erläuternden Worten des Vorsitzenden ergriff der Bauleiter dieses Baues, Herr Franz Padil, das Wort zur Uebergabe der Halle an den Verein. Am Schluß seiner Rede sprach er den Wunsch und die Hoffnung aus, daß in der Halle die Mitglieder sich stets in Eintracht und Geselligkeit zusammenfinden mögen. In diesem Sinne übergab er dem rührigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Körner, die Halle, worauf dieser die Weihung mit einem vom Gartenmitglied gedichteten Weiseprosch vornahm. Er dankte dann den Patenzeugen, Herren Chares, Eybner, Klämig, Schmiebel und Sparmann, die immer für den Gartenbauverein ein tieferes Interesse gezeigt hätten und den Bau auch mit ermöglichten. Im Namen der Patenzeugen übergab Herr Eybner mit einigen Worten dem Verein als Geschenk ein Protokollbuch. Herr Klämig gab bekannt, mit welcher Mühe man damals das Gelände für die Gärten erwarb und forderte die Mitglieder zur weiteren Pflege der Gärten auf, die doch für jeden nach des Tages Arbeit eine Erholungsstätte sein sollen. Am Schluß dankte der Vorsitzende nochmals allen herzlich und wünschte einen guten Verlauf des Festes.

„Niederschläge“. Die Niederschlagsmenge betrug im ersten Drittel des Monats Mai nach den auf hiesiger Wetterwarte vorgenommenen Messungen 3,3 mm.

60jähriges Vereinsjubiläum und Schießstandweihung der Schützengesellschaft Ziegelheim.

Auf neuen Bahnen erstreben die Schützengesellschaften ihre Ideale und ihre Ziele sind berufen, die Nation wieder zusammenzuführen zur Einheit, ohne die es einen Aufstieg nicht wieder geben kann. Der gleiche Sinn lag in den Männern, die vor 60 Jahren aus dem Kriege heimgekehrt die Gesellschaft gründeten und in ihr sich vereinten, um die Kameradschaft, nationalen Sinn und Wehrfähigkeit zu pflegen. Diese Ideale sind nicht mehr gewesen durch die 60 Jahre des Bestehens. Den Zeitverhältnissen entsprechend ist nun das Schießen einer straffen Ordnung unterworfen worden. Schöpfung früher mit der Armbrust, und trat nur einmal im Jahre zur Zeit des Vogelschießens in aktive Tätigkeit, so ist man in neuer Zeit zur Pflege des Kleinkaliberschießens übergegangen. Dazu war aber die Anlage eines Schießstandes nötig, der nun auf dem Gelände hinter Fiedlers Galtshof entstanden ist und gestern Sonntag seine festliche Weihung empfing. Dazu waren die Schützenbrüder aus der weiteren Umgebung des Ortes herbeigekommen, so daß die Schützengesellschaften von Ehrenhain, Langenleuba-Niederhain, Frohnsdorf, Niederwiera, Oberwiera, Schwaben, Kerkisch, Langenchursdorf und Reichenbach vertreten waren, als die Weihfeier mit einer Ausstellung auf dem Hofe des Galtshofgrundstückes ihren Anfang nahm. Im festlichen Zuge ging es unter Vorantritt der Stadtkapelle zum Festplatz an der Schießhalle. Hier nahm man Aufstellung. Fahnenabteilungen und Festjungfrauen umkränzten das Festpodium, von dem aus nun der Vorsitzende der Jubelgesellschaft, Herr Schaarschmidt, nach dem einleitenden Musikvortrag der Stadtkapelle herzliche Worte der Begrüßung an die Schützenbrüder von nah und fern richtete. Er gedachte des am Erscheinen verhinderten Protectors der Jubelgesellschaft und des Festes, des Herrn Amtshauptmann Frhr. v. Weld, und entwarf dann einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte. Heimgekehrte Krieger gründeten 1871 zur weiteren Pflege erprobter Kameradschaft die Schützengesellschaft. Schöpfung man Anfangs mit Armbrüsten, so ging man in den 80er Jahren zum Pulver über. Bis 1914 war so die Gesellschaft im Geiste treuer Kameradschaft emporgeblüht. Viele zogen dann ins Feld und kehrten nicht wieder. Nach dem Kriege begann die Tätigkeit wie zur Zeit der Gründung. Die neue Schießanlage aber hat dem Ziele der Schützengesellschaft nun einen neuen Auftrieb gegeben. Durch Einführung der Rangordnung ist eine Neuordnung in ihr erfolgt. Die Anlage, in schwerer Zeit entstanden, steht nun da und will allen Jungmännern zurufen „Kommt herbei all ihr Jungmänner, übt Aug' und Hand zur Ehre unseres Protectors und für unser deutsches Vaterland.“

Nach dem altniederländischen Dankgebet, das die Musik als Ueberleitung wirkungsvoll zum Vortrag brachte, nahm Herr

Pfarrer Ranft das Wort zu seiner gehaltvollen Weiherebe. Es ist doch Frühling in der Natur. Was nach langem Winter erstorben schien, trug doch neues Leben in sich. So ist es auch im Leben der Schützengesellschaft Frühling geworden. Längst ruhen die Gründer der Gesellschaft bis auf drei. Als der Krieg zu Ende war, schien sich die Sache der Schützengesellschaft überlebt zu haben. Aber es zeigte sich wieder neues Leben und heute steht man vor der frohen Tatsache, daß durch die große Opferwilligkeit überzeugter Schützenbrüder eine Anlage entstanden ist, die im Stande ist, allen Schützengestirten wieder aufleben zu lassen. Kann demgegenüber in unserem Volke noch Frühlingshoffnung vorhanden sein, so stellte der Redner die einführende Frage. Weithin wirtschaftliches Leben erstorben und gutes deutsches Volkstum und deutsche Sitte nicht mehr. Wird darum auch unser Volk sterben oder neues Leben zeigen, trotz seiner großen Schulden? Wird unser Volk an seiner Uneinigkeit oder an seiner Zuchtlosigkeit oder an seiner Gottlosigkeit sterben? Der Kampf ist auf der ganzen Linie ausgebrochen. Wir ahnen eine schwere Lust und doch ist diese vielleicht gerade die Frühlingluft, in der die Erkenntnis wächst, daß Einheit und Zucht wieder vorherrschend müssen. Wir sehen auf die würdigen Ideale der Schützengesellschaften und erkennen, wie unserm Volke zur Rettung werden können. Die alten Schützen trugen in ihrer Brust die alle Gottesfurcht, die Brüderliebe, den Sinn für Heimat und Volk. Heilige Aufgabe sei es den Schützen, ihre Hand als Bruderhand vertrauensvoll allen Volksgenossen entgegenzustrecken. Wir brauchen Männer, die zielbewußt zum Wohle ihrer Gemeinde und Heimat und ihres Vaterlandes ihre ganze Kraft einzusetzen bereit sind. Auftragsgemäß weihete der Geistliche nun die Anlage zum Wohle der Schützengesellschaft, zum Dienste an Heimat und Vaterland unter dem einigenden Wahlspruch:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Der Gesangverein Ziegelheim sang dann unter Herrn Kantor Stenkers Leitung den „Weihgesang“ von Wt.

Lehrer Reinhardt-Reichenbach feierte den Geist der Einheit und Geit der Wehrhaftigkeit in den Schützengesellschaften unter Ueberreichung eines Geschenkes. Auch die anderen Gesellschaften hatten Geschenke dargebracht, für die der Vorsitzende nun Dank sagte. Er dankte auch den Mitwirkenden an der Feier, Herrn Pfarrer Ranft für die Weiherebe, dem Gesangverein für den Weihgesang und den Geschengebrechern, die für das Preischießen so schöne und wertvolle Geschenke zur Verfügung gestellt hatten. Mit dem gemeinsamen Wahlspruch „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“